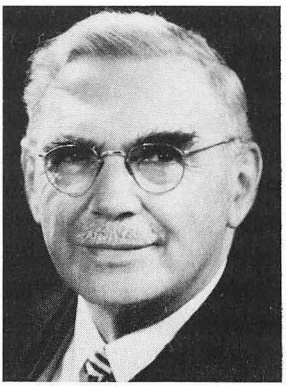
Hundert Jahre Architekten Karl Knell

Dieses Jahr gilt es, ein bemerkenswertes Jubiläum zu würdigen. Vor einem Jahrhundert, *am 10. September* 1880, liess sich Architekt *Karl Knell-Falk* in Küsnacht nieder. Ins gleiche Jahr fällt die Geburt seines Sohnes *Karl Knell-Brunner.* 1911 kam sodann *Karl Knell-Stauffer* zur Welt, der auch heute noch voll tätig ist. Alle drei Architekten widmeten sich getreu und gewissenhaft ihrem Beruf und ihren Bauherren. Die beiden Älteren haben sich vor allem um die enorme Entwicklung der Gemeinde Küsnacht besondere Verdienste erworben. Der Arbeitsbereich des Dritten liegt ausschliesslich ausserhalb der Gemeinde und im Ausland. Angesichts der Fülle der Leistungen einer derart namhaften Architektenfamilie müssen wir uns in diesem Bericht auf das Wesentliche beschränken. Allein schon ein Rückblick auf die öffentlichen Tätigkeiten von K. Knell-Falk und K. Knell-Brunner würde manche Seite füllen. Alle drei verkörperten mit ihrer prägnanten Eigenständigkeit – jeder auf seine Art – ein fortschrittlich gesinntes und in gesunden Traditionen verwurzeltes Bürgertum.

Karl Knell-Falk



Karl Knell-Brunner

Karl Knell-Stauffer

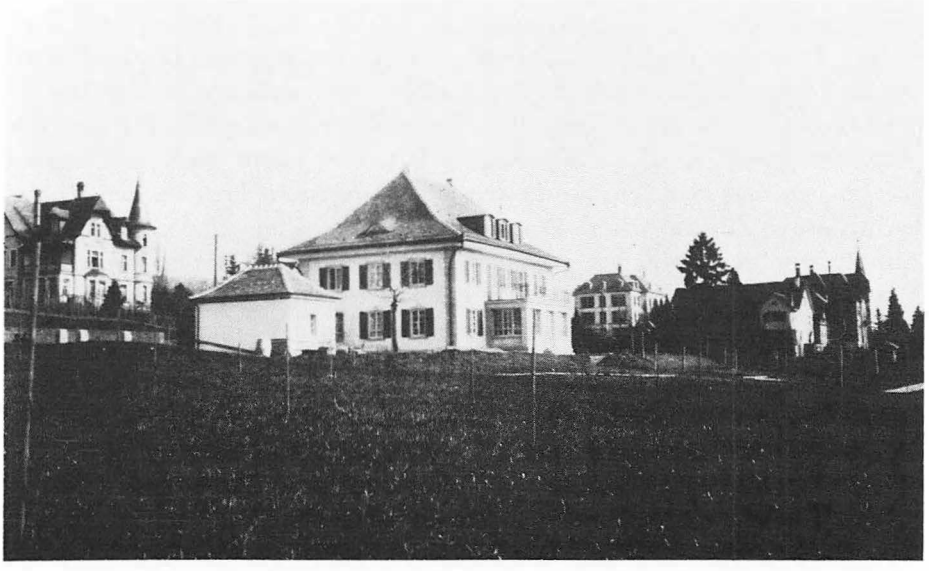
Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Der am 20. Juni 1853 in Töss geborene Jüngling fand nach der Sekundarschule und einer kurzen Schnupperlehre bei der Maschinenfabrik Rieter einen wohlwollenden Gönner und Lehrmeister in La Chaux-de-Fonds. Architekt Bitzer förderte den strebsamen und begabten Schüler derart, dass dieser in den Jahren 1875 bis 1878 ein Architekten-Studium an der Technischen Hochschule in Stuttgart absolvieren und mit bestem Erfolg abschliessen konnte. Schon im Jahr 1880 gründete er mit seinem Studienfreund Kehrer ein Architekturbüro. In Küsnacht wohnte das junge Ehepaar Knell-Falk zunächst über dem Restaurant Trauben an der Wiltisgasse. Im Jahr 1887 konnte das eigene Einfamilienhaus am Hornweg bezogen werden. Die Firma Kehrer + Knell wurde rasch bekannt und tat sich auch in manchen Wettbewerben hervor. Am Zürichsee und im Kanton Glarus entstanden viele stattliche Villen. An öffentlichen Gebäuden sind unter anderen das Gemeindehaus mit Musiksaal in Ennenda, die Kantonalbank in Schwyz, das städtische Konservatorium an der Florhofgasse in Zürich und viele Schulhäuser sowie die Kirche in Lindau zu erwähnen. In Küsnacht entstanden die ehemalige Post (heute Telefonzentrale), einige Bauten im Dorfzentrum wie z. B. das Haus Dosenbach sowie eine Anzahl von Villen. Heute kennt man noch die «Alpina», Zürichstrasse 148 oberhalb des SBB-Güterareals und die ehemalige Villa Hintermeister neben dem Fabrikareal Terlinden. Charakteristisch für diese Privathäuser waren die steilen Mansardendächer, zumeist mit Glarner-Schiefer eingedeckt. Andere Bauten, wie das Schulhaus Zürichstrasse oder auch die Villa Naef im oberen Goldbach mit den vielbelächelten chinesischen Tempelchen wurden schon wieder abgebrochen. Schliesslich wurde auch die reformierte Kirche ein erstes Mal umgebaut und renoviert. Die damaligen Architekten waren bestrebt, sich in allen traditionellen Baustilen zu schulen. Sie fühlten sich sowohl in der romanischen Bauweise wie im Barock und der Renaissance sicher. Ihre Leistungen werden heute zu Unrecht als richtungslose Architektur bezeichnet. Erst der Jugendstil befreite sie schliesslich vom Vergangenen.

Karl Knell-Falk war ein bemerkenswertes Zeichen-Talent. Eine Fassaden-Darstellung als Stuttgarter-Semesterarbeit, sowie Fassaden- und Schnittpläne für den Wettbewerb des Bundesgerichtsgebäudes in Lausanne sind heute hinter Glas erhalten. Die bewundernswerten kolorierten Tuschzeichnungen sind wahre Kunstwerke. Der überaus aktive Architekt wurde am 27. März 1892 in den *Gemeinderat* gewählt und amtete vom 21. April 1895 bis zu seinem unerwarteten Hinschied am 19. März 1901 als *Gemeindepräsident.* Die hinterlassenen Protokoll-Notizen in sauberstrenger Handschrift lassen die damaligen Entwicklungsprobleme erkennen. Während dieser Zeitspanne wurde in der Gemeinde das Kanalisationsnetz realisiert. Gleichzeitig wurden

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Eine der verschiedenen Wohnbauten Karl Knell-Falks in Küsnacht: Die Liegenschaft Bellaria am untersten Ende der Bergstrasse. Das Haus stand ursprünglich im Zürcher Seefeld und wurde 1895 nach Küsnacht versetzt, aufgestockt und neu ausgestattet. Der später vorgenommene Dachausbau stört leider die ursprüngliche Architektur. (Aufnahme: Kurt Eggen)



Bauten von Karl Knell-Falk und Karl Knell-Brunner: Vorne die Villa von Schulthess an der Zürichstrasse, ein Werk von Karl Knell-Brunner, hinten rechts die Villa Alpina und in der Mitte das nicht mehr bestehende Schulhaus Zürichstrasse, zwei Bauten von Karl Knell-Falk.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

verschiedene Strassenzüge, wie die Alte Landstrasse und die obere Heslibachstrasse saniert. Sodann wurde schon über die elektrische Strassenbeleuchtung diskutiert. Im Jahr 1893 wurde Karl Knell-Falk als *kantonaler Geschworener* gewählt und später vertrat er die Region im *Kantonsrat.* Die Fotografien jener Zeit lassen vermuten, dass er ein sehr gestrenger und autoritärer Mann war. Dennoch oder gerade deshalb war er in seiner Gemeinde sehr beliebt und geachtet. Im besten Mannesalter musste er sich einer Blinddarmoperation unterziehen, an deren Folgen er im 48. Altersjahr unerwartet verschied.

Karl Knell-Brunner

Der ältere von zwei Söhnen wurde am 13. November 1880 geboren und besuchte nach der Übungsschule des Seminars die Industrieschule (heute Oberrealschule) in Zürich, wo er auch die Matura bestand. Bereits an der Kantonsschule war er ein flotter Turner und ein eifriger Schütze. Nach wenigen Semestern an der ETH siedelte auch er an die Technische Hochschule Stuttgart über. Dort trat er der von seinem Vater gegründeten Schweizer-Studentenverbindung Helvetia-Stuttgart bei. Als Schüler Theodor Fischers und des jungen Paul Bonatz schloss er sein Studium im Jahr 1904 ab.

Es folgten einige für sein späteres Wirken fruchtbare Wanderjahre. In Köln, Wiesbaden und vor allem bei Bruno Schmitz in Berlin sammelte er wertvolle Erfahrungen und Erkenntnisse. Im Jahr 1907 eröffnete er mit A. Hässig ein Architekturbüro in Zürich und schon im folgenden Jahr finden wir ihn als Mitbegründer des BSA, des Bundes Schweizerischer Architekten. In der Doppelfirma war er offenbar der gestalterisch hervortretende Partner. Sein persönlich geprägter damaliger Baustil lässt sich heute noch an manchen *Schulhäusern* und vielleicht am besten am *Geschäftshaus Fretz* an der Mühlebachstrasse in Zürich ablesen. Der junge Architekt nahm sich vor allem seinen Aufträgen in der Landschaft gern persönlich an. Oft erzählte er, wie er nach Marthalen fuhr und sich dem just beim Kirschenpflücken auf der Leiter stehenden Schulpflegepräsidenten für den Neubau des Schulhauses empfahl. Daraus ergab sich dann eine fortlaufende Schulbau-Serie in Marthalen, Uhwiesen und Benken. Es folgten grössere Schulhäuser in Wallisellen, Safenwil, Cham und nicht zuletzt unsere Schulhäuser Limberg und Rigistrasse.

Nach der Trennung der beiden Partner begann für Karl Knell-Brunner eine neue Epoche, wobei er vor allem in *Alwin Schmid* «zum Trutz» einen aufgeschlossenen Bauherrn fand. Das *Quartier Sihlporte* wurde zum Geschäftsviertel von *Zürich.* Hier baute Karl Knell die Sihlporte, den Schmidhof und den Nüschelerhof. Gleichzeitig wagte er sich an ein erstes grosses Industrie-Bauvorhaben. In *Steckborn* entstand die Kunstseidenfabrik. Mitte der Zwanzi-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die von Karl Knell-Brunner geschaffene City-Überbauung an der Zürcher Sihlporte.
(Aufnahme: Kurt Eggen)

gerjahre konnte die Familie das schöne Zweifamillienhaus an der Seestrasse 152 beziehen, welches später bedauerlicherweise einer Renditen-Überbauung weichen musste. Besondere Freude bereitete ihm der *Umbau des Corso-Theaters* in Zusammenarbeit mit Architekt E. F. Burckhardt. Fast unglaublich mutet die grosse Anzahl von Villen, kleineren und grösseren Einfamilienhäusern an, die von Karl Knell-Brunner verwirklicht wurden. Die Aufzeichnungen seines Bauführers Baur umfassen – einschliesslich der Geschäfts- und Schulbauten – rund 120 Neubauten und 75 Umbauten, an welchen nur schon dieser langjährige Mitarbeiter tätig war. Angefangen hat diese Reihe mit den bescheidenen Einfamilienhäuschen an der Florastrasse resp. Alten Landstrasse; in den neueren bergseitigen Villenquartieren stehen respektable Privathäuser. Architektonisch besonders beachtenswert ist das Arzthaus von Herrn Dr. von Schulthess an der Zürichstrasse 140. Im Büro Knell begannen einige zum Teil heute noch tätige Architekten ihre Laufbahn. Nach Bauführer Baur, der über fünfzig Jahre in der zweiten und dritten Generation Knell tätig war, trat der spätere Architekt W. Bruppacher als zweiter «Stift» die Lehre an. Wesentlich

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

später folgten beispielsweise aus dem Küsnachter-Bereich *Emil Glünkin, Christian Frutiger* und *Roland Müriset.* Auch der Verfasser dieser Zeilen durfte als sein Gesellenstück den Landgasthof zum Schwanen an der Landi 1939 entwerfen und durchführen. Der erneute *Umbau der reformierten Kirche Küsnacht* entbehrte nicht der Pikanterie, indem der Sohn den vom Vater eingebrachten romantischen Sternenhimmel aus dem Chor entfernen liess und auch die ursprünglichen Säulen und Pfeiler von den 40 Jahre früher veranlassten Übermalungen befreite.

Die intensive berufliche Tätigkeit hinderte Karl Knell-Brunner nicht an einer vielfältigen Mitwirkung in verschiedenen Gemeindebehörden. Als *Gemeinderat* und Vizepräsident betreute er während der Kriegsjahre 1914–1918 gleichzeitig die Mieterschutz-Kommission. Mit Gemeinde-Ingenieur Theodor Baumgartner schuf er den Bebauungsplan 1927. Auch die heutige Bauordnung lässt noch seine Mitwirkung erkennen. Sodann sass er in mannigfaltigen Kommissionen, und insbesondere war er Fachexperte in der kantonalen und eidgenössischen Schätzungskommission. In späteren Jahren nahm seine Tätigkeit als Experte für Banken, Versicherungen und Gerichte überhand. Seine konziliante Art wirkte oftmals ausgleichend.

Die wertvollsten Jahre seines Wirkens fielen in die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg. Damals war die stadtzürcherische Architektur von einzelnen prägnanten Handschriften gezeichnet, so dass die meisten Bauten von neutralen Kennern ohne grosse Schwierigkeiten den damals führenden Architekten zugeordnet werden konnten. Mit der Technisierung nach Kriegsende und der weitgehendsten Einführung von Norm-Elementen wurde die Architekturleistung anonymer und auch unpersönlicher. Für traditionsgebundene Architekten ging damit eine Epoche zu Ende.

Karl Knell-Brunner war von jeher eine sehr gesellige Natur. Aufzeichnungen und Fotografien aus dem Vereinsleben, vor allem aus der Wulponia, bestätigen dies. Gerne erzählte er von den feucht-fröhlichen Gemeinderats-Festchen in der «alten Heimat» bei Heiri Brunner. In den Gästebüchern und Protokoll-Niederschriften finden sich viele witzige Sprüche und oftmals lange Verse. Sein schwarzes Wachstuchheftchen war berühmt. Es enthielt nicht nur geschäftliche Notizen, sondern auch Witze und Gelegenheitssprüche. Schliesslich darf noch erwähnt werden, dass er ausserordentlich musikalisch war und regelmässig Opern und Konzerte besuchte. Seinen Kontakt mit den *Singstudenten* und den alten Herren der Helvetia-Stuttgart hielt er bis zuletzt aufrecht. Nach einer schweren Operation wurden die Altersbeschwerden immer deutlicher; es wurde stiller um ihn. Nach wie vor beteiligte er sich an den herbstlichen Jagd-Partien im Thurgau oder im Rafzerfeld. Im Anschluss an einen derartigen wolkenlosen Jagdtag erlag er am 27. November 1954 einer Herzschwäche.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Ein moderner Geschäftsbau von Karl Knell-Stauffer, das City-Center an der Ribergasse in Frankfurt

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Auch der älteste Sohn der dritten Generation ist in Zürich und Küsnacht als Architekt tätig. Er wurde am 1. Juli 1911 geboren. Nach der Übungsschule, der Sekundarschule und der damaligen Industrieschule (Oberrealschule) widmete er sich dem Architekturstudium an den Technischen Hochschulen in Zürich und Stuttgart. Nach Militär- und Ausland-Jahren arbeitete er einige Zeit im väterlichen Geschäft. Im Jahr 1953 machte er sich selbständig und begann mit einem kleinen Büro an der Oberdorfstrasse in Zürich, das er rasch zu grossem Ansehen führte. Innert zwanzig äusserst fruchtbarer und arbeitsintensiver Jahre bewältigte er ein grosses Bauvolumen. Zahlreiche Bauten im In- und Ausland fanden Anerkennung. Erwähnenswert sind Geschäftshäuser in *Zürich und Solothurn* und insbesondere ein bedeutender Büroblock im Zentrum von *Frankfurt.* Für die Schweizerische Rückversicherung entstand ein stattlicher Wohnblock in *Köln.* Neben einigen Wohnsiedlungen, von denen drei markante Hochbauten in *Wetzikon* hervorstechen, finden wir im Lebenswerk des dritten Knell eine Anzahl persönlich gestalteter Einfamilienhäuser. Am Anfang der selbständigen Tätigkeit stand der *Umbau der alten Kirche Ottenbach;* eine Leistung, die ihm besondere Freude und Befriedigung bereitete.

Einen zusätzlichen Aufgabenbereich schaffte sich Karl Knell-Stauffer als *Vertrauensarchitekt der «Winterthur»-Versicherungsgruppe.* Als beratender Fachmann begleitete er eine grosse Anzahl von Inland-Bauvorhaben. Bei drei Dutzend Ausland-Projekten wirkte er zum Teil führend mit. Sein kollegialer Rat wurde von den ausführenden Architekten stets hoch geschätzt. Sodann erwarb er sich im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre einen guten Ruf als Fachexperte bei Banken, Rechtsanwälten, Gerichten und Versicherungs-Gesellschaften. Auch heute noch bewältigt er zusammen mit seiner Frau und Mitarbeiterin ein umfangreiches Arbeitspensum. Wie seine direkten Vorfahren ist auch der Dritte im Bunde ein liebenswürdiger und konzilianter Zeitgenosse, der sich einen grossen Freundeskreis aus allen Bereichen seines Wirkens erworben hat.

Hans Marti

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch